

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

372 (14.8.1925) Abendausgabe

hatte, geeignete Wahllokale zu bekommen. Was der Wahl in Palermo aber ihre Bedeutung gibt, ist nicht nur die für ganz Italien eindrucksvolle Befestigung der Hauptstadt der Insel durch den Faschismus, sondern der für die Regierung so überaus günstige Ausgang dieser ersten großstädtischen Kommunalwahl seit Jahren. Man wird jetzt, nach diesem Experiment, auch in anderen Großstädten wählen lassen, und es ist anzunehmen, daß dort überall die Regierungsliste siegen wird, die in Palermo mit großem Geschick neben politischen Persönlichkeiten des Faschismus auch bewährte und angesehene parteilose Persönlichkeiten der Verwaltung umfaßt hat.

Briands Bericht im Kabinettsrat.

WTB. Paris, 14. Aug. Gestern abend um 9 Uhr ist das Kabinettsrat zu einer Sitzung zusammengetreten, um den Bericht über den Verlauf der Londoner Besprechungen entgegenzunehmen. Nach Beendigung der Beratungen kurz vor 1 Uhr vormittags ist folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

Außenminister Briand hat Kenntnis von dem Text der Antwortschrift gegeben, die an Deutschland über den Abschluß eines Sicherheitspaktes gerichtet werden soll und über die ein vollständiges Einverständnis zwischen dem britischen Außenminister und der französischen Regierung erzielt wurde. Der Kabinettsrat hat dem Minister des Äußern einstimmig seinen Dank für das erzielte Ergebnis ausgesprochen. — Der Text der an Deutschland zu richtenden Antwortschrift wird, nachdem er den alliierten Regierungen zur Kenntnis gebracht ist, Deutschland übermitteln werden.

Nach dem „Petit Parisien“ erklärte Briand nach dem Kabinettsrat: Ich bin enttäuscht von meiner Reise nach London. Ich habe mich tatsächlich mit Chamberlain über alle diskutierten Punkte geeinigt, und mit Freuden vernehme ich, daß der britische Minister gestern nachmittag den Text der Note an Deutschland gebilligt hat, den Chamberlain an die Briten übergeben hat. Es scheint, daß die britische Presse auch der Zusammenkunft große Bedeutung beimißt, die ich mit dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in London gehabt habe. Alles, was ich hierüber sagen kann, ist: Ich habe mit ihm gefrühstückt, und dieses Frühstück war ausgezeichnet.

Koblenz oder Wiesbaden?

Köln, 12. August.

Ueber die Konsequenzen, die die Räumung der Kölner Zone für die Gesamtorganisation der Besatzung in der übrigen besetzten Zone und dritten Zone haben würde, gehen seit kurzem sehr bestimmt lautende Meldungen durch die Presse, die mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind. Wichtig ist laut Frankfurter Zeitung, daß die englische Besatzung nach der Räumung Kölns ihren Sitz nach Koblenz zu verlegen wünscht, und daß die Franzosen diesem Wunsch widerstreben. Aus dem Rheinlandtagebuch des Generals Allen, des früheren amerikanischen Oberkommandierenden in Koblenz kann man ersehen, wie unangenehm es den Franzosen von Anfang an gewesen ist, daß Koblenz den Amerikanern zugefallen war, und daß daher der Sitz der unter dem vorherrschenden Einfluß der Franzosen stehenden Rheinlandkommission nicht innerhalb der französischen Zone lag. Nachdem dann vor zwei Jahren infolge des Abzugs der Amerikaner Koblenz dem französischen Besatzungsgebiet zugefallen worden ist, werden die Franzosen die Stadt nur ungern den Engländern abtreten. Trotzdem werden sie, wenn die Engländer ersücht wollen, die Erfüllung des gut-

begründeten englischen Wunsches kaum verweigern können. Es mag daher wohl sein, daß die Meldung, die Ueberfiedelung der englischen Besatzung nach Koblenz bereits fest, zwar verfrüht ist, aber die kommenden Entscheidungen richtig voraussagt. Dann aber würde alsbald die weitere Frage entstehen, ob die Rheinlandkommission in diesem Falle in Koblenz bleiben oder in eine andere Stadt des französischen Besatzungsgebietes — genannt wird Wiesbaden — verlegt werden würde. In sich würde ein Verbleiben der Rheinlandkommission in einem englischen Koblenz ebenso möglich sein, wie es vier Jahre hindurch in einem amerikanischen Koblenz möglich gewesen ist; indes bestehen zwischen der damaligen und der heutigen Situation doch derart große Unterschiede, daß es sehr zweifelhaft ist, ob Frankreich nicht heute entscheidenden Wert darauf legt, die Rheinlandkommission in französisch besetztes Gebiet zu halten. Formelle Beschlüsse sind hierüber allem Anschein nach noch viel weniger gefaßt als über den zukünftigen Sitz der englischen Besatzung.

Die Franzosenprozesse gegen den Wikingbund.

Dz. Randa, 14. Aug.

Das französische Kriegsgericht in Randa verhandelte in seiner gestrigen Sitzung gegen die seinerzeit wegen Zugehörigkeit zu dem im besetzten Gebiete verbotenen Wikingbund verurteilten vier jungen Leute aus Ludwigshafen. Die Angeklagten sind Edgar Bayer, Wilhelm Turgetto, Robert Thum, alle drei 18jährig, und Heinrich Illmer, 17 Jahre alt. Sie gaben ihre Zugehörigkeit zum Wikingbund an, bestritten aber, die Besatzungen und Ziele des Bundes gekannt zu haben. Sie wolle lediglich gewußt haben, daß der Wikingbund gegen die Kommunisten und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kämpfe.

Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten Gefängnisstrafen von 3 bis 9 Monaten und Geldstrafen von 200 bis 1500 M. Er wies in seiner Rede u. a. darauf hin, daß Vereinigungen wie der Wikingbund der militärischen Vorbereitung dienen und durch den Friedensvertrag von Versailles, sowie durch die Verordnung 295 (Artikel 5 und 7) der Rheinlandskommission im besetzten Gebiete verboten seien.

Das Gericht verurteilte Bayer zu drei Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, Turgetto zu 7 Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe, Thum zu 8 Monaten Gefängnis und 800 M. Geldstrafe, Illmer zu 4 Monaten Gefängnis und 200 M. Geldstrafe.

Politisches Komplott in Saarbrücken.

WTB. Saarbrücken, 13. Aug. Die Polizeidirektion teilt mit, daß sie einem politischen Komplott auf die Spur gekommen ist. Durch Verrat war ihr bekannt geworden, daß am letzten Sonntag abend die Entführung des Herausgebers des Neuen Saarkuriers, Dr. Schöttler stattfinden sollte. Daraufhin wurde an dem fraglichen Abend die Wohnung Dr. Schöttlers durch Kriminalbeamte überwacht. Um 9 1/2 Uhr abends drangen fünf junge Leute in das Haus ein, unter dem Vorwand, den Wohnungsinhaber in einer wichtigen Angelegenheit sprechen zu wollen. In dem Augenblick, als einer der Männer gegen Dr. Schöttler tätlich vorgehen wollte, griffen die in der Wohnung postierten Beamten ein und verhafteten die Täter. Man fand bei ihnen verschiedene Handgranaten, zwei Bomben, eine Parabelschußwaffe und Mündler; außerdem Lebensmittel für die Reise nach München. Die Entführung nach München sollte in dem Privatauto Dr. Schöttlers stattfinden. Außer den bereits verhafteten fünf jungen Leuten sind

heute zwei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhafteten stehen im Alter von 16 bis 24 Jahren. Nach den vorgefundenen Papieren gehören die sieben Verhafteten zum Teil dem „Wehrwolf“, zum Teil dem „Bund Oberland“ und der Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei an. Das meiste Belastungsmaterial ist bei Hausdurchsuchungen in St. Johann beschlagnahmt worden. Die Verhafteten geben an, im Auftrag eines Hauptmanns a. D. Rudolf Desterreicher aus München gehandelt und die Aufgabe gehabt zu haben, Dr. Schöttler nach München zu entführen, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte.

Verschiedene Meldungen

Unwetter Schäden in Niederbayern.

WTB. Passau, 14. Aug. Das Unwetter, das vor kurzem auch größere Landstriche Niederbayerns heimgesucht hat, richtete dort große Verwüstungen an. Durch den orkanartigen Sturm wurden an den Häusern, in den Gärten und auf den Feldern bedeutende Schäden verursacht. In allen von dem Unwetter heimgesuchten Gegenden wurden die Telefon- und andere Stromleitungen zerstört. Vom Magazingebäude der Deggenfelder Werft- und Eisenbaugesellschaft wurde durch den Sturm das Dach vollständig abgehoben. Auch im bayrischen Wald waren die Verheerungen sehr erheblich. Nicht gering ist auch der Schaden, der an den Fabrikanlagen des Staatlichen Hüttenwerkes in Bodenmais angerichtet wurde. Verschiedentlich hat der Blitz gezündet. Durch das Feuer sind zahlreiche Anwesen niedergebrannt. Sehr große Verheerungen hat das durch den wolkenbruchartigen Regen verursachte Hochwasser in Zwiesel angerichtet.

Schweres Automobilunglück.

Pr. Berlin, 13. Aug. Auf der Landstraße zwischen Rotenburg und Heinebach am Willstein fuhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen im 70-Kilometer-Tempo gegen einen Telegraphenmast, stieß diesen um, verlor dabei die Hinterachse und sprang dann noch mehrere Meter hoch gegen die Feldwände des Willsteins, ehe er zertrümmert liegen blieb. Die drei Insassen wurden in schwerem Verletzte Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Ein Automobil in ein Rudel Hirsche gefahren.

TU. Halle a. S., 14. Aug. In der Lehlinger Heide fuhr nächstlicherweile ein Automobil in ein Rudel Damhirsche hinein, das durch den Lichtkegel des Autos geblendet war. Da es dem Chauffeur nicht mehr gelang, rechtzeitig zu bremsen, wurden vier Hirsche getötet. Das Automobil kam ins Schlingern, wurde aber nur leicht beschädigt.

An der Küste von Helgoland abgestürzt.

TU. Hamburg, 14. Aug. Wie das „Hamburger Echo“ meldet, ist an der Steilküste von Helgoland ein junges Mädchen mit Namen Schöns aus Groß-Itzehoe abgestürzt und wurde getötet. Die Leiche konnte geborgen werden.

Furchtbares Verbrechen.

WTB. Düsseldorf, 14. Aug. Gestern wurde im Rhein die Leiche eines 5 bis 6 Jahre alten Mädchens gefunden, die in einem sehr zusammengeknüllten Sack steckte. Die Leiche war zusammengedrückt, die Beine waren gegen das Gesicht gedrückt und mit einem Strick an Halte festgebunden. Eine laufende Strunzwunde läßt darauf schließen, daß dem Kinde zuvor der Schädel eingeschlagen worden ist. Vermutlich lag die Leiche schon 4 bis 5 Tage im Wasser. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur.

Aufklärung eines Mordes. WTB. Bentzen, 13. Aug. Einer Blättermeldung zufolge ist in Luboschütz (Kreis Oppeln) ein grauenhafter Mord aufgedeckt worden. Vor längerer Zeit ist die 22jährige Julie Pelenia aus Luboschütz spurlos verschwunden. Auf dem Felde des Halbbauern Walekso, dessen Sohn mit der Verschwundenen ein Liebesverhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen geblieben war, wurde jetzt die Leiche des Mädchens vergraben aufgefunden. Der Körper wies zwei tödliche Schusswunden auf. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Bräutigam, der Bauernsohn Josef Walekso, verhaftet.

Mit Mann und Maus gefunken.

Stettin, 12. Aug. Der dänische Motorflieger „Margarita“ aus Halsborg, der am 5. Juli mit Schotter von Karlshamn nach Rügenwalde in See ging, hat den Bestimmungshafen nicht erreicht und gilt als verloren. Wahrscheinlich ist das Schiff schon am Ausreisetage in dem damals herrschenden Sturm untergegangen.

Flugzeuge im Sandsturm

WTB. Bagdad, 14. Aug. Zwei Flugzeuge, die am Mittwoch Luftpost von Bagda nach Bagdad besörderten, kamen in einen sehr dichten Sandsturm in der Nähe von Ur und wurden gezwungen niederzulegen. Eines der Flugzeuge landete glatt. Das andere Flugzeug wurde zwei Meilen von Ur entfernt vollständig zerstört aufgefunden. Der Flugzeugführer, ein Offizier, lag tot unter den Trümmern.

Unwetter in Korea.

WTB. Tokio, 14. Aug. Meldungen aus Korea belagen, daß dort schwere Unwetter niedergegangen sind, die auch eine Reihe von Menschenleben gefordert und viel Materialschaden angerichtet haben.

Letzte Drahtmeldungen.

Räumung Düsseldorf am 25. August.

WTB. Düsseldorf, 14. Aug. Wie das städtische Presseamt mitteilt, ist neben dem Regierungspräsidenten durch einen französischen Offizier notifiziert worden, daß Düsseldorf am 25. August abends geräumt sein wird.

Aufwertungsgesetz

mit gemeinverständlicher Einführung und Aufsicht von Dr. jur. A. Weillbauer, Karlsruhe

Preis 60 Pfg.

Erhältlich bei den Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle des

Karlsruher Tagblatts

Bei Bestellungen d. d. Post ist obiger Betrag zuzüglich 20 Pfg. für Versandgebühren voranzusenden

Kleine Strand- und Sommergeschichten.

Von Peter Robinson.

Gefährliche Augenwohneheit. Seisenbergs machen gerade ihre Morgenpromenade am Strande, da kommt ein Fischerboot mit einem frischen Hunderrunge an. Seisenbergs schauen dem Ausladen mit Interesse zu. „Ist doch eigentlich 'n zu komisches Tier, so eine Hunderrunge!“ sagt Herr Seisenberg. „Das Maul ganz schief, und beide Augen auf einer Seite.“

Doktor Bodelstedt, der Zoologe, ist dabei und belehrt. „Der Hunderrunge,“ spricht er mit Nachdruck, „der Hunderrunge hat als junger Fisch zunächst die Augen auf beiden Seiten der Nase, um sich vollständig auszubilden. Allmählich aber verdrängt sich der Kopf derartig, daß beide Augen auf eine Seite zu stehen kommen. Der Grund ist einfach der, daß der Fisch immer mit der einen Seite auf dem Schlamm oder Sande des Meeresbodens liegt, — da ruht sich dann eben das eine Auge nach und nach auf die dem Lichte angewendete Seite.“

Seisenbergs wundern sich sehr darüber. Auf einmal aber fällt Frau Seisenberg etwas ein. „Dast du's gehört, Albert!“ spricht sie zu ihrem Gatten. „Und du liegst auch immer egal auf der rechten Seite im Bett!“

Der Spieler. In einem Eisenbahnabteil dritter Klasse — zwischen Berlin und Stettin. Der schlaffe Herr mit dem charakteristischen Kopf hat das intuitive Mißfallen der drei anderen Reisenden erregt, die zweifellos schlichte normale Staatsbürger in herkömmlichen Verhältnissen sind. Es hat sogar einen kleinen Streit wegen des Fensters gegeben, das der Herr mit dem charakteristischen Kopf geschlossen haben wollte, mit welcher Forderung er aber nicht durchgedrungen ist.

Er läßt sich aber dadurch nicht bekümmern. Nein, lebenswichtig erzählt er: „Fahre nach Zappot — werde dort spielen.“

„Ah, — die Stimmung schlägt um. Die drei Bürger in herkömmlichen Verhältnissen betrachten den fremden Herrn mit Interesse, in dem auch eine gewisse Hochachtung liegt. Einer springt

sofort auf und schließt das Fenster. Ein anderer erkundigt sich: „Ah, spielen — was wird eigentlich in Zappot gespielt?“

Der Herr mit dem charakteristischen Kopf zuckt die Achseln. „Habe noch keine Ahnung, — na, was man eben so im Sommer an einem Kurtheater spielt.“

Bums — das Fenster wird wieder heruntergelassen. Die drei normalen Staatsbürger wenden sich in fast verletzender Weise von dem Herrn mit dem charakteristischen Kopf ab.

Aneifer. Die ganze Gesellschaft der Pension „Villa Seeblick“ war vom Baden gekommen und lag nun beim Nachmittagskaffee. Eine interessante Frage wurde aufgeworfen. Ob es wohl vorläge, daß ein Hummer einen badenden Menschen angreife? Ausgesprochen sagten die Herren; die Hummer hielten sich gar nicht dort auf, wo gebadet würde. Aber die Damen hatten doch Bedenken. Käthen Mißlich sagte: „Ah, ich habe beim Baden immer Angst, es könnte mich einer kneifen.“

Da kam gerade Tante Paula, die sich verspätet hatte. Sie hörte nur Käthens letzte Worte. Tante Paula bekam einen ganz roten Kopf und sprach verweisend: „Aber Käthen — so etwas sagt man doch nicht!“

Im Hause. Ein gewisser Schliering war über den Strelafund gefeiert und hatte an der Dittlste Kügens im Fremdenheim „Miramare“ eines Fräulein Jungs ein Zimmer gemietet. „Das Zimmer kostet vier Mark täglich“, hatte Fräulein Jung bemerkt, „doch ermäßigt sich der Preis auf drei Mark, wenn Sie mindestens zwei Nächte täglich im Hause einnehmen.“

„Aber gewiß!“ hatte Schliering gesagt. „Das ist ja von vornherein meine Absicht gewesen. Zu Mittag werde ich allerdings auswärts essen, aber das Frühstück und das Abendessen nehme ich selbstverständlich zu Hause.“

Damit war Fräulein Jung zufrieden gewesen und kaufte gleich für den ersten Abend eine Scheibe Schinken mehr. Aber der Herr Schliering ließ sich nicht binden. Und am nächsten Vormittag verstand er, ohne daß er sich im Speisezimmer der Villa Miramare eine Portion Kaffee oder Tee oder Kakao hatte servieren lassen. Fräulein Jung wurde unzufrieden.

Erst gegen Abend tauchte Schliering wieder auf. Er trug eine kleine Tüte in der Linken. Fräulein Jung begegnete ihm in der Tür. „Ah, Herr Schliering, Sie kommen zum Abendessen. Bitte, hier rechts ist das Speisezimmer.“

Da schmeckte Schliering seine Tüte. „Ach, danke, ich geh auf mein Zimmer — ich habe mir 'n bißchen Butter und ein paar Semmeln mitgebracht. Aber wenn ich um etwas Spiritus bitten dürfte — ich will mir morgen auf meinem Zimmer Kaffee kochen.“

Strandgut. Klokke weilt in einem vornehmen Nordseebad und sucht sich auch entsprechend vornehm auszuführen. Einmal aber zeigt er doch eine atavistische Neigung.

Man sitzt nach dem Abendessen am Strande und spricht vom Meere und seinen Gefahren, vom Seemann, und wie er lebt, von Sturm, Schiffbruch und Strandgut. Dabei fällt das Wort „Strandgut“, und Oberregierungsrat Schlutius erklärt: „Ja, das gibt es nun schon lange nicht mehr. Die ganze deutsche Küste ist in fast hundert Strandbezirke eingeteilt, und jeder Strandbezirk hat darüber zu wachen, daß im Fall der Strandung eines Schiffes alles Gut nach Möglichkeit geborgen und dem rechtmäßigen Eigentümer gesichert wird. Früher allerdings betrachteten es die Anwohner der Küste wohl als ihr gutes Recht, sich an den auf den Strand geworfenen Gütern zu bereichern, und mancher Fischer ist dabei zu ansehnlichem Gewinn gekommen. Noch heute werden ja allerlei Wundergeschichten von auf solche Weise erworbenen Kostbarkeiten erzählt.“

Da bekommt Klokke glänzende Augen. „Donnerwetter, — und haben da die Badegäste auch mitmachen dürfen?“

Die Schuldigen. Albert Frieze saß mit verdrießlichem Gesicht in der Bahn und fuhr wieder nach Hause. Vier Wochen lang war er an der Nase gewesen, in einem der kleinen Wäder in der Nähe von Danzig, in — na, sagen wir mal: in Schippkau. Die ersten drei Wochen waren herrlich gewesen, die vierte aber schieflich. Da war nämlich auf einmal Gnetheocampa pinivora aufgetaucht, der Kleinfleckspinnwebt, welches schändliche Insekt leidet jene Gegenden

manchmal sehr unheimlich macht. Es wird dort einfach Wanderraupe genannt. Wenn der Mensch sich auf einem Stück Strande kimmelt, über das gerade die Wanderraupe gemandert sind, dann muß er sich in der Regel bis zum Winter tragen und jüden.

Albert Frieze hatte sich in Schippkau am Strande gekimmelt, also mußte er jetzt kragen und jüden. Der freundliche Mitreisende, der in der Ecke gegenüber saß, merkte das Kragen und Jüden schließlich und schien sich zu wundern. „Albert Frieze war das sehr peinlich.“ „Entschuldigen Sie,“ sagte er, „aber ich komme aus dem Bade. Ich war in Schippkau bei Danzig, und da sind — — —“

Der freundliche Mitreisende glaubte Bescheld zu wissen. „Nun freilich,“ unterbrach er Frieze, „da sind ja jetzt so viele Polen.“

Kunst und Wissenschaft

Pressfestimmungen über die Große Schweizer Kunstausstellung.

Täglich erscheinen größere und kleinere Würdigungen der Schweizer Kunstausstellung, die in der Hervorhebung der Bedeutung des Ereignisses alle übereinstimmen. Als Proben mögen dienen das „Berneer Tagblatt“, in dem M. Armiger schreibt: „In der mächtigen städtischen Ausstellungshalle ist gegenwärtig eine Ausstellung neuer Schweizer Kunst zu sehen, wie wir sie in der Schweiz noch nie an gesehen Gelegenheit hatten.“

Dr. P. Fink schreibt im „Wintertürer Tagblatt“: „Dank dem Umstande, daß die Verantwortung für die auszustellenden Werke in der Hauptsache bei einer einzelnen kompetenten Persönlichkeit und nicht bei Komitees und Kommissionen lag, ist ein Ganzes von fast durchweg hoher Qualität geschaffen worden. Das ist eine Repräsentation unserer Schweizer Kunst, auf die wir stolz sein können und die uns viel besser vertritt, als jene, die letzten Jahr für Paris improvisiert wurde.“ — Prof. Dr. Reiners (Freiburg i. Schweiz) schreibt: „Ein solch zusammenfassender, klarer und insofern überblick über die neue Schweizer Kunst ist bisher in Deutschland nicht gegeben worden, aber auch in der Schweiz selber in keiner Sammlung zu gewinnen.“

